

Atmo: ...Guten Morgen! Guten Morgen! (vielstimmig)...

Sprecherin

Kaum hat der Schulleiter das vollbesetzte Klassenzimmer betreten, springen die Kinder auf und erwidern lautstark seine deutsche Begrüßung. Dass diese Mädchen und Jungen schon ein paar Worte seiner Muttersprache sprechen können, freut den rundlichen Jesuiten-Pater Walter Happel sichtlich, die Lautstärke allerdings nicht. Er verzieht sein Gesicht zur Grimasse, hebt abwährend die Hände. Das geht doch auch anders Kinder?

Atmo: Guten Morgen! Guten Morgen! Was habt ihr jetzt? Wir haben Musik...

Sprecherin

Die Sechstklässler setzen sich wieder an ihre Bänke, packen Notenhefte aus, holen Blockflöten aus ihren Schultaschen. Die Pause neigt sich dem Ende zu... (***Atmo: Schulglocke***)... Als gleich darauf der Musikunterricht pünktlich beginnt, zieht sich der Schulleiter lächelnd zurück.

Atmo / Lied „Ma come bali bene belabimba, belabimba, belabimba“ ...

Sprecherin

Vor der Tür hört er noch ein wenig zu, dann setzt er seinen Rundgang zufrieden lächelnd fort.

Titelsprecherin

**„Versöhnung auf der Schulbank“ - Das Loyola- Gymnasium im Kosovo
Eine Sendung von Dorothea Brummerloh und Zozan Mönch**

Atmo /Schulsport

Sprecherin

12 Uhr mittags. In der großen Turnhalle haben mehrere Klassen gleichzeitig Sportunterricht: Während im hinteren Teil die Schüler einem Basketball hinterher

jagen, in der Mitte weite Sprünge geübt werden, turnen die Jugendlichen im vorderen Teil am Stufenbarren. Laute Rufe hallen durch den Raum, ihre Sportschuhe quietschen über das Parkett. In der Luft liegt ein Geruch von Schweiß und Talkumpulver.

Atmo noch mal hoch....

Sprecherin

Gerade hat beim Basketballspiel ein Mädchen mit langem, buschigem Pferdeschwanz den Ball treffsicher im Korb versenkt. Ihre Mannschaftskameraden klatschen sie ab, jubeln, zupfen beim Vorbeilaufen übermütig an ihrem Zopf. Weiter geht's. Das Spiel ist noch nicht entschieden. Die Mädchen und Jungen kämpfen zusammen für den Sieg ihrer Mannschaft. Teamgeist ist wichtig für das weitere Leben, sagt Schulleiter Walter Happel.

1. O-Ton Happel

Das geht soweit, dass wir auch durch alle Altersstufen den Sportunterricht gemeinsam haben, Jungen und Mädchen und mir wurde bisher noch von keinen Schwierigkeiten berichtet. Wir haben einen Sportlehrer, der unterrichtet Jungen und Mädchen, wir haben eine Sportlehrerin, die unterrichtet Mädchen und Jungen...

Sprecherin

In einem muslimisch geprägten Land wie dem Kosovo sei das schon sehr gewagt, sagt Walter Happel. Fast 90% der Einwohner des Kosovo sind Albaner, die sich genauso wie die Minderheiten der Goranen, Bosniaken und der Türken zum muslimischen Glauben bekennen. Die Serben, die ca. 7 % der kosovarischen Bevölkerung ausmachen, gehören der Serbisch-Orthodoxen Kirche an, ausserdem leben noch schätzungsweise 60.000 römisch-katholische Christen im Kosovo. In den Familien werden die Kinder getrennt nach Geschlechtern erzogen und folgen unterschiedlichen Lebensentwürfen. Frauen im Kosovo – egal ob Muslima oder Christin - haben eher eine traditionelle Rolle als Hausfrau und Mutter, denn als Ärztin oder Wissenschaftlerin. Doch das ist nicht mehr zeitgemäß, findet Pater Happel. Am Loyola- Gymnasium in Prizren lernen Mädchen und Jungen gemeinsam und dazu gehört selbstverständlich auch der Sportunterricht. Und: Die Hälfte aller Plätze ist für

Schülerinnen reserviert, damit an dieser Schule nicht nur Jungen angemeldet werden können.

2. O-Ton Happel

Es ist notwendig, um ein Signal zu setzen. Ein Signal zu setzen, das da sagt, uns sind Mädchen genauso viel wert. Das ist in dieser Gesellschaft nicht so. Sie müssen nur schauen, bei uns kommen auf sechs - sieben Jungen, die Anmeldung von einem Mädchen. Das ist doch ohne jede Wertung feststellbar, dass man hier in Jungen eher investiert als in Mädchen...

Sprecherin

2003 wurde der Jesuitenpater von Renovabis, der Solidaritätsaktion deutscher Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, mit der Gründung des Internatgymnasiums im Kosovo beauftragt. Weil Prizren, die historische Hauptstadt, als sicherste Stadt im Kosovo gilt und auch von Mazedonien und Albanien aus gut zu erreichen ist, war sie der geeignete Standort für die Schule - und der 66-jährige ehemalige Leiter des katholischen Kollegs St. Blasien wohl der richtige Mann, das Projekt in die Tat umzusetzen. 2005 begann der Unterricht für die ersten Schüler. Die allermeisten stammen aus dem Kosovo, einige kommen aus Albanien, nur Serben sind nicht dabei.

3. O-Ton Happel

In dem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Serben im Kosovo eine Minderheit sind. Es gibt auch die Goraner, es gibt die Bosniaken, es gibt die Türken, es gibt die Zigeuner... alles das sind Minderheiten und wir haben bei uns an der Schule Bosniaken, Türken, Albaner, Zigeuner – das die Serben fehlen... tja... ich kann sie nicht selber backen....

Sprecherin

Am Loyola –Gymnasium wird deshalb auf Albanisch unterrichtet.

4. O-Ton Happel

Wir haben zwar am Anfang vorgehabt, bei drei Zügen einen Zug slawisch zu haben, aber Serben haben sich überhaupt keine beworben und die Minderheit der

Bosniaken, die ja auch slawisch sprechen, diese Minderheit spricht auch sehr gut albanisch und die gehen dann in diesen Klassen auf.

Sprecherin

Obwohl das Gymnasium nach dem wichtigsten Mitbegründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola benannt ist – eine konfessionelle Schule im klassischen Sinn ist es nicht.

5. O-Ton Happel

In Ganz- Kosovo gibt es einen Jesuiten und er sitzt jetzt vor Ihnen. Wenn jetzt bei einer Schule, bei fast 40 Lehrern auf Grund eines einsamen Jesuiten von einer Jesuitenschule redet, dann ehrt mich das zwar, aber eigentlich schicken die Eltern ihre Kinder auf eine Schule, von der sie annehmen und hoffen, dass es eine gute Schule ist. ... Bei den staatlichen Abschlussprüfungen nach Klasse 12 haben wir zum wiederholten Mal Kosovoweit Bestergebnisse gehabt. Wir sind verlässlich, es lässt sich bei uns kein ausgefallener Unterricht finden, wir haben Strukturen, die auch das Benehmen der Kinder formen. Das fängt mit der Schuluniform, das geht weiter darüber, dass man sich beim Mittagessen einen „guten Appetit“ wünscht, dass sieht so aus, dass die Schüler selbstverständlich aufstehen, wenn jemand ins Klassenzimmer kommt.

Sprecherin

Gemeinschaft, Gleichstellung, Ausbildung - das ist am Loyola wichtig. Konfessionszugehörigkeit spielt dagegen weder bei der Aufnahme der Schüler noch bei der Einstellung der Lehrer eine Rolle. Es gibt keinen Religionsunterricht und auch keine christliche Missionierung. Nur in Pater Happels Büro hängt das Kruzifix an der Wand, gleich neben den Bildern, auf denen der Jesuit mit Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. abgebildet ist.

6. O-Ton Happel

Ich bin natürlich auf einer Mission, denn mit unserer Pädagogik vermitteln wir Werte. Sprachen sind nicht nur Kommunikationsmittel. Sprachen sind Transmissionsriemen für Werte. Und wenn wir Latein unterrichten, dann vermitteln wir Werte und wenn wir Deutsch unterrichten, dann vermitteln wir wieder Werte. Und wenn wir die Hälfte aller

Plätze für Mädchen reservieren, dann vermitteln wir Werte und wenn wir sagen, der Einzelne steht im Mittelpunkt, dann vermitteln wir Werte und wenn sie das Mission nennen wollen, dann sind sie herzlich eingeladen, dass zu tun.

Sprecherin

Solche Wertevermittlung braucht lebendige Beispiele - Vorbilder wie Vlora Grajçevci. Die 25-jährige Lehrerin unterrichtet Latein und Deutsch.

7. O-Ton Grajçevci

Früher haben immer nur die Jungs studiert, die Mädchen weniger. Die Mädchen mussten zu Hause bleiben, sie durften nicht in die Schule gehen und nach dem Krieg hat sich das ein bisschen geändert, aber die meisten brechen immer das Studium ab, die meisten Mädchen und heiraten dann.

Sprecherin

... oft schon mit 17 oder 18, sagt Vlora Grajçevci. Wenn sie die Schule abgebrochen und keine Berufsausbildung haben, sitzen die jungen Frauen in der „Familienfalle“, aus der sie selten wieder herauskommen. Die muslimische Kosovo-Albanerin ist eine kleine, zierliche Frau mit tiefschwarzen Augen. Ihre langen lockigen Haare werden nur von einer Spange am Hinterkopf zusammen gehalten, über die schwarze, enge Hose fällt eine weite Bluse. Vlora Grajçevci hat Germanistik studiert, verdient ihr eigenes Geld und ist unabhängig. Statt bei ihrer Familie, lebt die ledige junge Frau mit Freundinnen in einer Wohngemeinschaft. Am Beispiel ihrer Lehrerin sehen die Schülerinnen, dass es nicht nur den traditionellen Lebensweg für Mädchen gibt.

8. O-Ton Grajçevci

... unsere Schülerinnen zum Beispiel sagen, sie wollen viel reisen, sie wollen viele Menschen kennen lernen, sie wollen studieren und dann fragen sie auch immer ja, was denken sie? Soll ich das mache oder das machen? Und das sind Fragen, die mir dann auch bestätigen, dass sie wirklich aus ihrem Leben etwas machen wollen und das freut mich dann auch.

Sprecherin

Vlora Grajčevci war fünf, als ihre Eltern ihre Heimat verließen. Es war die Zeit, in der der damalige serbische Präsident Slobodan Milosevic den politischen Druck auf den Kosovo erhöhte und begann, die Bevölkerung zu „serbisieren“. Neun Jahre lang lebte die Familie Grajčevci in Schweinfurt, einer fränkischen Kleinstadt. Gleich nach dem Ende des Kosovo- Kriegs 1999 gingen sie zurück. Da war Vlora 14 und hatte anfangs große Schwierigkeiten in der Schule. .

9. O-Ton Grajčevci

Meine erste Sprache war eben Deutsch und nicht Albanisch. Und da wurde ich halt angeschrieen, weil ich nicht so richtig Albanisch konnte und ... dann habe ich überall immer die schlechtesten Noten bekommen, obwohl ich in Deutschland immer eine gute Schülerin war ... man hat mir keinen Mut gemacht, sondern man hat versucht, mich immer nur zu unterdrücken und das ist kein Pädagogik.

Sprecherin

Leider hat sich daran im Kosovo seitdem nichts wesentlich geändert, bedauert Vlora Grajčevci. Ihre Schüler, die in der 6. Klasse ans „Loyola“ wechseln, wirken häufig eingeschüchtert, mache seien sogar von ihren früheren Lehrern geschlagen worden. Das Schulsystem im Kosovo ist schlecht, sehr schlecht sogar. Das weiß man auch im Bildungsministerium – aber zumindest sollen neue Schulen gebaut werden und bis Ende 2011 kann dann statt im 3-Schicht-Betrieb, nur noch in 2 Schichten unterrichtet werden. Das bedeutet, dass am Vormittag ein Teil der Jungen und Mädchen zur Schule geht und lernt, während der andere Teil frei hat. Für sie beginnt der Unterricht am Nachmittag. Walter Happel greift sich nachdenklich ans Kinn, rückt seine silberne Brille zurecht, kraust ein wenig die Stirn. Aber der 2-Schicht-Betrieb an staatlichen Schulen bedeutet doch:

10. O-Ton Happel

... dass ein Schüler nie in sein Klassenzimmer kommt. Sondern immer nur in ein Klassenzimmer, das ein anderer vorher schon schmutzig gemacht hat oder nicht aufgeräumt hat... es gehört ihm nichts. Die Bank ist die Bank eines anderen, die Tafel ist die Tafel einer anderen Klasse und, und, und

Sprecherin

Wenn einem nichts gehört, diese Erfahrung hat der Jesuitenpater im Kosovo gemacht, dann wird es nicht geschätzt und gepflegt. Im Loyola- Gymnasium dagegen finden sich die Kinder überall wieder: An den Wänden im Schulhaus, den Klassenzimmern, im Internat hängen selbst gemalte Bilder, Collagen, Radierungen aus dem Kunstunterricht.

11. O-Ton Happel

d.h. sie gehen nicht mehr in eine Schule oder in ein Zimmer zum Unterricht, sondern sie gehen in ihre Schule, sie sind in ihrem Klassenzimmer und da hängen ihre Bilder und wenn die Eltern zum Elternsprechtag kommen, dann werden die Schüler ohne viel Aufhebens aber sehr geschickt, die Eltern da langführen, wo ihr Bild hängt und dann schwillt eben auch die Brust des Vaters voll Stolz.

Sprecherin

Fadil Sahiti ist so ein Vater. Er ist stolz darauf, dass seine 17-jährige Tochter am Loyola- Gymnasium ist. Der Leiter der Raiffeisen-Bank-Gruppe und Professor an der Universität der Stadt Prizren möchte, dass seine vier Kinder gut ausgebildet und auf das Leben vorbereitet werden.

12. O-Ton Fadil (englisch/ Overvoice)

Wir leben jetzt in einer Zeit der Globalisierung und unser Kinder müssen verstehen, dass es einen anderen Weg zu leben, einen anderen Weg zu Denken gibt und das die einzige Art und Weise ist, an der modernen Zivilisation teilzunehmen... denn der Kosovo wird nicht von meiner Generation verändert, sondern von der Generation meiner Tochter. ...

Sprecherin

Seine drei ältesten Kinder haben ihren Abschluss an anderen Schulen gemacht und so kann der Vater einen Vergleich ziehen.

13. O-Ton Fadil (englisch/ Overvoice)

Der größte Unterschied ist, dass die Kinder so unterrichtet werden, dass sie in der Lage sind, Fragen zu stellen. Ich unterrichte jetzt an der Uni und ich merke, wie sehr

ich mich engagieren muss, damit die Studenten Fragen stellen. Fragen bedeutet, dass die Studenten analysieren und dem Lehrer folgen können...Das gibt es in anderen Schulen nicht Dunika hat eine großartige Erziehung bekommen. Sie ist eine couragierte Person, sie weiß, wie man Fragen stellt, sie weiß zu analysieren und sie weiß etwas auszuwerten – das sind alles Sachen, die nicht üblich sind im Kosovo.

Atmo Schulhof ...

Sprecherin

Der Pausenhof im Loyola- Gymnasium ist gepflegt, der Rasen kurz geschnitten, Sträucher sind zurechtgestutzt, Blumen blühen in Pflanzkübeln, nirgendwo liegt Papier oder Plastikmüll herum – ein seltener Anblick im Kosovo. Selbst während der Pause herrscht Disziplin: Es wird gelacht, gescherzt, aber nicht gerannt und geschubst. Selbstbewusst erzählen Schüler über ihre Schule.

14. O-Ton Umfrage/englisch

Ich denke, unsere Schule ist sehr gut und hier gibt es nichts, was man verbessern könnte. ... die Schule ist perfekt, die Lehrer sind sehr gut und sie machen eine Menge für uns... Wenn ich die Schule beendet habe, wird es einfacher für mich, zur Uni zu kommen... Der Stress, den wir haben, wenn wir Prüfungszeit haben, ist manchmal zu viel. Es wäre besser, wenn wir nicht so viele Tests schreiben würden in einer Woche... Ich mag die Lehrer. Sie sagen uns Dinge über das Leben ... Auf unterschiedliche Art und Weise sind sie die Besten und wir sind eher wie Freunde nicht wie Lehrer. Und das ist das Beste, was passieren kann....

15.O-Ton Happel

Wir sind davon überzeugt, dass alles wert ist, das man es analysiert, studiert, denn man kann aus diesen Dingen nur lernen und etwas Positives mitnehmen. Es geht immer um den Einzelnen und der Einzelne muss hier die Möglichkeit haben, seine Anlagen bestmöglich zu entwickeln. Es geht darum, Menschen für andere zu erziehen und auszubilden, d.h. sie sollen ihren Platz in der Familie, in der Gesellschaft, auch in ihrer religiösen Gemeinschaft entdecken und dort Verantwortung übernehmen.

Sprecherin

Halbjahres- und Zeugiskonferenzen, auf denen zweimal im Jahr nur die Zensuren festgelegt werden, lehnen die Pädagogen am Loyola ab, für Hilfe sei es dann zu spät. Bereits drei Wochen nach Schuljahresbeginn treffen sich alle, die mit den Schülern irgendwie zu tun haben und sprechen über jeden Einzelnen, um ihn so gut wie möglich kennen zu lernen und zu fördern. Die Schüler profitieren von diesem Engagement. So wie Anëta Nurkollari, auf die nicht nur ihr Deutschlehrer stolz ist. Die 17jährige mit der modernen Kurzhaarfrisur spricht fließend Deutsch, Englisch, Albanisch und Serbisch. Auch in Latein ist sie gut und in naturwissenschaftlichen Fächern hat die in Mazedonien geborene Anëta nur Bestnoten.

16. O-Ton Anëta

Die Art wie wir hier lernen – das ist ganz anders von den anderen Schulen hier....das, was wir theoretisch lernen, machen wir auch praktisch... zum Beispiel die Experimente in Chemie oder in Physik....und die Lehrer hier sind qualifiziert, mehr qualifiziert als die in den anderen Schulen.

Sprecherin

Jetzt bereitet sich Anëta auf das Abitur vor. Und das heißt als Loyola- Schülerin: Ablegen des kosovarischen Zentralabiturs, bei dem 6-8 Fächer im Multiple-Choice-Verfahren geprüft werden. Hausintern müssen die Gymnasiasten Zusatzprüfungen machen: in Deutsch als Fremdsprache, Mathematik und Geschichte. So haben die Abiturienten zum „normalen“ Abi noch Zusatzqualifikationen, sagt Happel. Ein straffes Lernpensum, das weiß der Schulleiter, aber nur so können sich die Jugendlichen an Hochschulen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz bewerben.

17. O-Ton Happel

Es gibt keine bessere Erziehung als eine Erziehung in der Realität. Und es hat keinen Zweck, sich etwas in die Tasche zu lügen. Macht man ja manchmal. Eltern, die ihre eigene Schulzeit als puren Stress in Erinnerung haben, schicken ihre Kinder dann auf Waldorfschulen und freuen sich, dass sie da Flöten und Singen, was sie leider nicht durften. Irgendwann hat das flöten und singen dann ein Ende. Und dann wird die Realitätserfahrung umso schmerzlicher. Das versuche ich den Kindern zu

ersparen. Ich versuche den Kindern auch zu ersparen, dass Lebenszeit vergeudet wird. Beispielsweise wird das Abi im Kosovo nach dem 13. Schuljahr abgelegt. Unsere Kinder legen dieses Abi nach der 12. Klasse ab.

Sprecherin

Anéta Nurkollari und Adrian Bytyqi, ihr Schulfreund und Klassenkamerad, tragen graue Hosen, blaue Pullunder und darunter eine weiße Bluse oder ein weißes Hemd. Das I -Tüpfelchen der Schuluniform ist der zitronengelbe Schlips. Wir sehen nicht nur schick aus, wir tragen diese Uniform auch gern, sagt Anéta. Und man sieht doch eindeutig, dass das die Farben Europas sind, ergänzt Adrian. Der 18-Jährige ist schon viel herumgekommen. Sein Vater ist Unternehmer, arbeitet oft außerhalb des Kosovo und Adrian besuchte Schulen in Serbien, Mazedonien und Montenegro.

18. O-Ton Adrian

... hier ist eine andere Stimmung irgendwie. Es ist alles mehr geregelt. (Die Regeln werden eingehalten, wir haben die Schuluniform ...)Ja, es ist so... eine europäische Stimmung mehr, wenn man mich fragt.

Sprecherin

Der Europäische Gedanke, der viele Völker, viele Nationen eint, sei wichtig für den Kosovo, eine Chance für seine Heimat, sagt Adrian:

19. O-Ton Adrian

Ich habe den Krieg als Kind erlebt. Ich habe Lichter gesehen und Detonationen gehört und ja, und hier gibt es auch viele Kinder, die Familienmitglieder verloren haben im Krieg.

20. O-Ton Happel

Wir haben Kinder hier an der Schule, die haben den Krieg mit eigenen Augen miterlebt. Wir haben zwei Mädchen hier, deren Vater wurde vor den sehenden Augen der Kinder von der Soldateska massakriert. Ein Junge, dessen Mutter im einstürzenden Haus zusammen mit seinen Geschwistern zu Tode kam. Das Haus war bombardiert wurden. Das sind tiefe Wunden und Verletzungen...

Sprecherin

Im Kosovokrieg 1998/99, bei dem die UCK, die „Befreiungsarmee des Kosovo“ für die Unabhängigkeit von Jugoslawien kämpfte, gingen nicht nur Rebellen und Ordnungshüter aufeinander los. Hier schossen Nachbarn plötzlich aufeinander, wurden Familien vertrieben, deren Häuser niedergebrannt, weil sie Serben waren oder Albaner, erzählt Pater Happel. Mit der Flamme des Nationalismus wurde auf beiden Seiten – sowohl der serbischen als auch der albanischen - gezündelt. So wurde ein ethnischer Konflikt geschürt, der für Tausende Menschen Flucht, Vertreibung und Umsiedlung zur Folge hatte. Darunter leidet der gesamte Kosovo bis heute. In Prizren etwa leben nur noch 10 serbische Familien. Die meisten Serben sind in den Norden gezogen, in die Nähe der serbischen Grenze. Zwar gibt es Städte, in denen sowohl Serben als auch Albaner leben, wie zum Beispiel Mitrovica. Dort genügt jedoch oft ein winziger Funke und der alte Konflikt bricht wieder auf. Deshalb leben Serben und Albaner in getrennten Stadtteilen, bewacht von der internationalen KFOR- Schutztruppe. Dass der Kosovo nur eine Zukunft hat, wenn Serben und Albaner gemeinsam an einem Strang ziehen, wenn sie ihre Heimat als einen multiethnischen, multilingualen Staat anerkennen, aufbauen und weiterentwickeln, wird der Jugend allerdings nicht überall vermittelt, hat der Abiturient Adrian festgestellt.

21. O-Ton Adrian

Also in staatlichen Schulen gibt es zum Beispiel Lehrer, die einen zu starken Patriotismus ausstrahlen. Und hier darf man das nicht und macht man es auch nicht, weil es unlogisch ist und ja, das macht es hier besser ... hier im Loyola wird Toleranz mehr übermittelt.

22. O-Ton Happel

Der Weg der Versöhnung ist schwierig und es wird erst dann gelingen, wenn ein gewisses Bildungsniveau erreicht ist. Denn nur gebildete Menschen können sich miteinander streiten und auseinandersetzen ohne den ständigen Drang zu verspüren, zum Messer oder zur Pistole greifen zu müssen.... Bildung ist nicht nur wichtig für den Kosovo. Bildung ist weltweit wichtig... und Bildung ist die Voraussetzung zur Akzeptanz des Anderen, insbesondere, wenn der andere fremd ist....

Atmo/ Schulhaus

Sprecherin

Walter Happel steigt die Treppe aus der Eingangshalle ins Obergeschoss hinauf. Auf jeder Stufe steht ein Wort und jedes Wort steht für ein Prinzip des Gymnasiums: Gesundheit, Sauberkeit, Intelligenz, Kommunikation, Zusammenarbeit, Transparenz und ... und ... und- die Treppe ist lang. All diese Dinge sind notwendig, wenn man es im Loyola- Gymnasium ganz nach oben schaffen will, sagt der Schulleiter, als er am Ende der Treppe ankommt. Walter Happel schaut mehrmals am Tag im Schulhaus nach dem Rechten, wie er es nennt. Einen Jungen, dessen Hemd lose über der Hose hängt, bittet er, es ordentlich in den Bund zu stecken. Und der Kaugummi verschwindet auch, bitte sofort. Er ist streng und duldet keinen Schlendrian: nicht im Kleinen wie bei einer schief sitzenden Krawatte und nicht im Großen bei Ignoranz und Intoleranz. Das wissen alle –die Lehrer und auch die Schüler. Und so wundert es nicht, dass Kinder, die um die Ecke gerannt kommen, sofort bremsen, wenn sie Pater Happel sehen und langsam an ihm vorbei gehen, um dann hinter seinen Rücken wieder in ihre Klasse zu rennen. Denn pünktlich müssen sie sein. Da kennt der untersetzte kleine Mann kein Pardon.

23. O-Ton Happel

Ich setze nicht auf Strafe oder Strenge, sondern ich setze auf Verlässlichkeit und Voraussagbarkeit, d.h. der Schüler muss wissen, wenn er keine Hausaufgaben gemacht hat, dann hat das Sanktionen zur Folge, die sie ruhig Strafe nennen dürfen. Wenn er seine Arbeit ordentlich gemacht hat, hat auch das Sanktionen zur Folge, die dürfen sie dann Belohnung nennen. Wichtig ist, dass der Schüler und der Lehrer und der Erzieher und die Eltern sich in verlässlichen Strukturen bewegen, von denen sie wissen, dass sie ihnen mittelfristig und langfristig hilfreich sind.

Atmo /Anklopfen /Tür auf: Mira menges... Mathematik.. nein!!! Physik ... ja (lachen)... (spricht etwas mit den Schülern) ...

Sprecherin

Auf dem Weg ins Internat schaut der Pater in einer 11.Klasse vorbei, reißt ein paar

Witzchen, unterhält sich mit den Jugendlichen in einem Sprachen-Mix aus Englisch, Albanisch, Deutsch und Latein. Irgendwie kommt er mit den Schülern schon klar. Bei seinen Lehrern ist er in punkto Sprachen strenger: Sie müssen mindestens eine Fremdsprache fließend sprechen und einen Uni-Abschluss in der Tasche haben. Darauf legt Walter Happel großen Wert. Die Lehrer hier am Loyola kommen aus Albanien, dem Kosovo, aus Deutschland und bald auch aus Amerika. Mit den pädagogischen Prinzipien der Schule sollen sie sich auch kritisch auseinandersetzen, weil sie sie vor ihren Schülern, aber auch nach außen hin vertreten müssen, sagt der Schulleiter und öffnet nebenbei die Tür zum Biologieraum. Auf den Glasvitrinen stehen menschliche Körpermodelle.

24. Atmo - O-Ton

Das ist in einem muslimischen Land ein „no-no“... Ein menschlichen Torso, nackt, noch dazu beide Geschlechter und neben dran eine Schwangerschaft – das gefällt dem Imam nicht und ich sage ihnen, die Kinder sehen das und gehen ganz normal und vernünftig damit um... That`s life!

Atmo- schließt Türe auf: Grüß´ Gott. Grüß´ Gott...

Sprecherin

Durch die Schulkantine geht es über den Hof zum Internat. Fast 190 Kinder und Jugendliche aus den entlegenen Provinzen des Kosovo leben hier in 4- Bett-Zimmern. Jedes Zimmer hat einen Schlafraum und eine Nasszelle mit Dusche und WC. Am Ende des Ganges ist der Gemeinschaftsraum: zum Fernsehen, Spielen und Quatschen. Jedes zweite Wochenende bleiben die Internatsschüler hier, fahren nicht nach Hause – auch das ist eine Regel des Schulleiters.

25. O-Ton Happel

Weil die Kinder das Internat nicht erfahren sollen als eine Kaserne, in der ihnen ein Schlafplatz zur Verfügung gestellt wird, sondern als einen Lebensraum. Dazu ist es notwendig, dass sie auch außerhalb der Schulzeit miteinander Zeit verbringen. Nicht nur lernen, sondern auch spielen, basteln, sich streiten – alles Mögliche. Es gibt kein besseres Lernen im Sinne menschlichen Zusammenseins als soziales Lernen. Und nebenbei: Es gibt auch keine besseres Kontrolle als soziale Kontrolle.

Sprecherin

Im Internat werden die Jungen und Mädchen von katholischen Ordensschwestern liebevoll, fast mütterlich betreut. Für die Schüler selbst spielt Religion meist keine große Rolle.

26. O-Ton Adrian:

Meine Mutter ist orthodox und mein Vater ist muslimisch... also religiös sind wir nicht. Wir feiern diese Hauptfeste so wie Bayram und Ostern und so... und das ist super, weil ich die doppelte Dosis an Feiertagen habe und viel mehr Geschenke kriege und das gefällt mir eigentlich.

27. O-Ton Moll

... und unsere Schüler, wenn sie die fragen und das kann man vielleicht vergleichen mit deutschen Jugendlichen – die gehen mal in die Moschee. Aber dann ist es vielleicht eher so wie bei uns, das sie vielleicht an Weihnachten gehen, aber ansonsten sind es die Eltern, also der Papa, der dann in die Moschee geht. Aber das auch nicht unbedingt regelmäßig...

Sprecherin

Friedrich - Wilhelm Moll, seit 3 Jahren als Deutschlehrer am Loyola- Gymnasium, merkt in den Klassen oft gar nicht, wer Muslim ist und wer Christ.

28. O-Ton Moll

Die heißen dann Sef - also Joseph oder Maria... ist halt ein christlicher Name und da merkt man es halt, aber nur am Namen, ansonsten merkt man es nicht.

Sprecherin

Am Loyola genießen nicht nur Kinder aus gutbetuchten Haushalten das Privileg einer Elitebildung. Viele Schüler kommen aus Familien, die nicht einmal das Schulgeld von 80 Euro im Monat bezahlen können, sie bekommen ein Teilstipendium. 80 Euro - das klingt erst einmal nicht viel – aber bei einem durchschnittlichen Monatsverdienst von 280-300 Euro sind 80 Euro eine Menge Geld. Mit dieser Summe kann allerdings das

Gymnasium nicht kostendeckend arbeiten. 300- 400.000 Euro fehlen jedes Jahr in der Kasse. Und so wird aus dem Jesuitenpater ein Bettelmönch.

29. O-Ton Happel

Das bedeutet für mich, dass ich zweimal im Jahr zu einer Betteltour nach Deutschland und Österreich aufbreche und das gehört zu den Dingen, die mir am Schwersten fallen. Es ist einfach ekelhaft.

Sprecherin

Aber die Kinder sind es wert, sie haben es verdient, gut ausgebildet in die Zukunft zu gehen, sagt Happel leise und schweigt eine Weile. Dieses Jahr haben die Abiturienten die Möglichkeit, ein zweiwöchiges Firmenpraktikum in Deutschland zu machen.

30. O-Ton Happel

Da bekommen die Kinder einen Eindruck, was auf sie warten könnte. Die Firmen haben einen Eindruck von den Schülern, wie die sich anstellen und ja, wenn die beiden zusammenfinden, dann können diese Kinder eben nach dem Abi in Deutschland eine Ausbildung machen: Sei es erst eine Lehre, dann Studium oder sei es eine Lehre mit begleitenden Studium an einer Fachhochschule – das wird sich dann im Einzelfall entscheiden müssen.

Sprecherin

Adrian und Anéta waren vor 3 Jahren mit Deutschlehrer Moll auf einer Klassenfahrt in Deutschland. Sie haben eine Menge Eindrücke gesammelt, unheimlich viel gelernt, berichten die beiden wie aus einem Munde. Und nun soll es wieder nach Deutschland oder in ein anderes Land gehen.

31. O-Ton Anéta:

Vielleicht mache ich eine Ausbildung in München. Da ist so eine Chance. Ich gehe jetzt zwei Wochen zu einem Praktikum in München bei dieser Firma und mal sehen? Vielleicht die Ausbildung? Vielleicht auch irgendwelche Uni? Vielleicht auch beides gleichzeitig – mal sehen?

32. O-Ton Adrian:

Ich möchte Diplomatie studieren und ich bewerbe mich gerade für eine amerikanische Universität in Bulgarien und hoffe, dass ich da akzeptiert werde...

Sprecherin

Soviel steht fest: Mit einem Abschluss vom Loyola- Gymnasium werden den Jugendlichen viele Wege offen stehen, auch im Ausland. Sie werden dort Erfahrungen sammeln, sich weiter entwickeln, die Welt kennen lernen ... Und, so, gut ausgerüstet, vielleicht irgendwann den Weg in ihre Heimat Kosovo zurückfinden. Als Vorbilder und Hoffnungsträger einer multiethnischen kleinen Republik mitten in Europa.

Schüler - Atmo

Titelsprecherin:

Versöhnung auf der Schulbank – das Loyola- Gymnasium im Kosovo
Sie hörten eine Sendung von Dorothea Brummerloh und Zozan Mönch
Es sprach: Nadja Schulz-Berlinghoff
Ton: Nikolaus Löwe
Redaktion: Anne Winter